

Der grosse Regisseur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

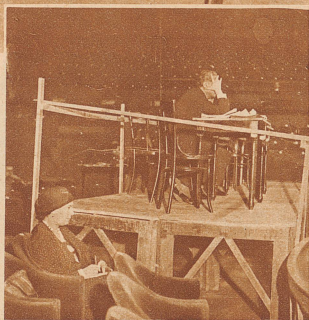
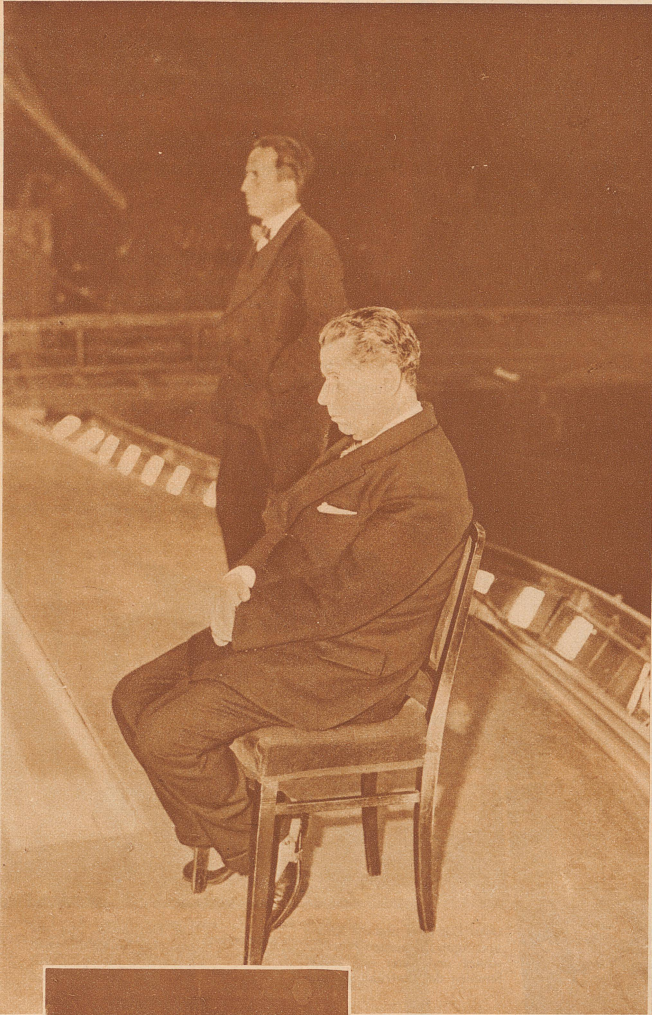
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Reinhardt am Regiepult.

Die Dame im Vordergrund ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Berliner Theaterlebens, Fräulein Adler, die Privatsekretärin des Professors

So sitzt Reinhardt bei der Probe, sieht minutenlang, eine Viertelstunde lang, eine halbe Stunde lang den spielenden Künstlern zu, sagt kein Wort und sieht sozusagen traurig aus, das bedeutet, daß ihm das Gezeigte gefällt

Kommt aber ein Mißton, eine falsche Bewegung, ein Fehler – nicht ein Sprechfehler oder eine sichtliche Ungeschicklichkeit eines Darstellers, welche dieser selber fühlt – nein, ein fast unmerklicher Grundfehler, der die Figur oder den Sinn der Sache zu verfälschen droht, dann hebt er den Arm und mit unglaublich eindrucksvoller, nachdrücklicher Gebärde unterbricht er das Spiel und setzt mit seiner unwiderleglichen Kritik ein

Der große Regisseur

AUFNAHMEN NEW YORK TIMES

Theaterkrise in der ganzen Welt! Alles stürzt, alles bricht zusammen, — deutsche Städte geben ihre liebevoll gepflegten Theater auf, die Pariser Theater, früher Mittelpunkt der Geselligkeit, stehen dreiviertel leer, die Theaterstadt Berlin läßt ihre vielen Schauspiel-, Komödien- und Opernhäuser veröden, eingehen, und was noch weiterlebt, wechselt zweimal im Monat Besitzer und Direktion. Auch der Regisseur mit der großen Vergangenheit, auch Max Reinhardt, kann nicht mehr kommen, sehen, siegen; er, «der Hundertarmige», läßt, eines nach dem andern, seine vielen Theater fallen, kündigt Kontrakte, vermietet an Gasttruppen. Trotz allem ist seine Unternehmungslust, sein Wagemut nicht zu zerstören: mitten in die allgemeine Theater-

not hinein stellt er seine große Opern-Inszenierung, die Aufführung von Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen» im Großen Schauspielhaus, in dem bis jetzt überhaupt nur Riesen-Revuen gespielt wurden. Noch einmal ist dem alten «Rattenfänger von Hameln» ein großer Coup geglückt: die mit raffiniertem Prunk und unter Aufbietung der besten Opernkräfte aus aller Welt durchgeführte Aufführung wurde zum großen Ereignis des Berliner Theaterwinters, zum Trost für alle, die das Theater bereits im Sterben liegen sahen. Wie so oft in den letzten dreißig Jahren hat Max Reinhardt wieder einmal gesiegt.



Bei den Proben zur Oper «Hoffmanns Erzählungen» im Großen Schauspielhaus in Berlin. «Kanonen» warten auf ihren Auftritt. Ganz links: Tatjana Menotti vom Mailänder Scala-Theater, neben ihr Frau Göta Ljungberg von der Königl. Oper Stockholm, vor ihr der Komiker Paul Graetz, ihm gegenüber der Schauspieler Wladimir Sokoloff